



## Erwin Schmid erneut Vorsitzender des bfg Bayern

Selbst vor dem Bund für Geistesfreiheit (bfg) Bayern macht die Corona-Krise nicht Halt. So musste die Landesversammlung, die für den 18. Juli einberufen wurde, kurzfristig vom beengten Büro des bfg München in das geräumige Eine-Welt-Haus umziehen, um die Abstände einhalten zu können. Nach der Begrüßung durch den bisherigen Vorsitzenden Erwin Schmid und seinem Stellvertreter Michael Wladarsch stellte Ersterer fest, dass 23 von 46 Stimmberechtigten erschienen sind. Damit konnte die Landesversammlung gemäß Satzung durchgeführt werden. Nach dem Totengedenken für Friedrich-Josef Patzier, Helmut Steuerwald und Alois Zellner ging Erwin Schmid zur Tagesordnung über. Erfreut konnte er feststellen, dass der bfg Bayern 2019 mit 350 mehr Neuaufnahmen zu verzeichnen hat als die katholische Kirche in Bayern mit 345 (laut einer dpa-Meldung). Seit acht Jahren hatte man eine positive Mitgliederentwicklung, und am 31. Dezember 2019 seien 6208 Menschen Mitglied des bfg Bayern. Mit dem bfg Augsburg, der sich entschlossen hat, eigene Wege zu gehen, wären es 2000 mehr gewesen. Trotzdem vertritt der bfg Bayern die weitaus größere Zahl von Kirchenfreien, die sich nicht entschließen konnten, sich zu organisieren.

Themen in den vergangenen zwei Jahren waren insbesondere Ethikunterricht, Klage gegen das Polizei-Aufgaben-Gesetz (PAG), Klage gegen den Kreuzerlass von Söder, Ludwig-Feuerbach-Schülerpreis 2020, Ausgestaltung von acht Rundfunksendungen pro Jahr im Bayerischen Rundfunk, Freigeistertanz am Karfreitag, Eintrag des bfg Bayern und seine Geschichte in das Historische Lexikon Bayerns, Strategietagung in Schweinfurt, Herausgabe

*Die Teilnehmer an der Landesversammlung des bfg Bayern vor dem Eine-Welt-Haus in München. Rechts der alte und neue Vorsitzende Erwin Schmid.  
Foto: Andrea Greiner-Schmid*

der Freigeistigen Rundschau, Kontakte mit politischen Parteien, Zusammenarbeit mit anderen säkularen Organisationen usw.

Markus Knoll berichtete über seine Tätigkeit als Datenschutzbeauftragter und IT-Verantwortlicher und die anwesenden Vertreter der Ortsgemeinschaften über ihre Arbeit. Martin Preis trug den Kassenbericht vor. Anschließend fand eine rege Diskussion über die erstatteten Berichte statt.

In die Mandatsprüfungs- und Wahlkommission wurden einstimmig gewählt Markus Wagner, Christian Steinle und Arno Tißler. Alsdann schritt man zu Wahlhandlungen. Als Vorsitzender wurde Erwin Schmid vorgeschlagen. Er erhielt 21 Stimmen und nahm die Wahl an. Zum Schatzmeister wurde Martin Preis und zum Schriftführer Philipp Schramm gewählt. Als Referent für Datenschutz und IT wurde Markus Knoll vorgeschlagen und per Akklamation gewählt. Referent für Recht wurde Rainer Statz und für Bildung Michael Geyer. Andrea Greiner-Schmid nimmt die Wahl zur Referentin für Frauen an.

Nach der Satzung können bis zu drei Stellvertreterinnen/Stellvertreter des ersten Vorsitzenden gewählt werden, und sie heißen nach der Wahl Frank Riegler, Michael Wladarsch und Bettina Preis. Als Revisoren wurden Herbert Wiener, Arno Tißler und Armin Schmid bestimmt und für das Schiedsgericht Tobias Kraus, Markus Wagner und Christian Steinle.

Der von der Ortsgemeinschaft Erlangen gestellte Antrag,

den 18. März als humanistischen Feiertag festzulegen, wird nach längerer Diskussion angenommen. Im weiteren Verlauf wurde über die Erweiterung der Satzung des bfg Bayern diskutiert. Nachdem dazu kein ordnungsgemäßer schriftlicher Antrag vorliegt, ist eine Beschlussfassung noch nicht möglich. Es wird berichtet, dass ein Gespräch mit dem KORSO-Vorsitzenden Rainer Rosenzweig stattgefunden hat. Anlass dafür ist die Tatsache, dass der HVD Bayern aus dem Humanistischen Verband Deutschlands (HVD) ausgetreten ist. Um die Zusammenarbeit der säkularen Organisationen in Deutschland zu verbessern, kann auch eine Diskussion mit HVD Deutschland sinnvoll sein. Die unterschiedlichen Positionen der säkularen Verbände in Bezug auf die Trennung von Staat und Kirche wurden dargestellt und diskutiert.

Der neugewählte Vorstand soll auf seiner ersten Sitzung eine Arbeitsgruppe „Zukunft“ bilden, die sich mit dieser Frage und mit Grundsatzfragen befassen soll. Eine zweite Arbeitsgruppe soll sich mit dem Thema Gleichstellung, Werbung und Aktivierung von Frauen beschäftigen.

Zum Schluss bedankte sich der alte und neue Vorsitzende Erwin Schmid bei den Delegierten für die aktive Mitarbeit und beendete damit die harmonisch verlaufene Landesversammlung.

*(Heinz J.G. Gremer, nach einem Protokoll von Frank Riegler)*

## 92 Prozent der Deutschen bleiben Gottesdiensten fern

Zum Ende des letzten Jahres ist der Bevölkerungsanteil der konfessionsfreien Menschen auf 38,8 Prozent angestiegen, der Anteil der Katholiken und Protestanten hingegen auf 27,1 beziehungsweise 24,9 Prozent gesunken. Dies geht aus der veröffentlichten Statistik „Religionszugehörigkeiten 2019“ der „Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland“ (fowid) hervor. Erstmals enthält das Datenblatt auch eine Analyse der „gelebten Religion“, die aufzeigt, dass nur 7,9 Prozent der in Deutschland lebenden Menschen als „praktizierende Gläubige“ einzustufen sind.

Michael Schmidt-Salomon, Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung (gbs), aus der die fowid hervorgegangen ist, hat die von fowid-Leiter Carsten Frerk vorgelegte Analyse folgendermaßen kommentiert: „Die Daten zeigen eindrucksvoll, dass sich der Trend zur Entkirchlichung der Gesellschaft weiter fortsetzen und angesichts der marginalen Bedeutung der ‚gelebten Religiosität‘ und der Altersstruktur der Gläubigen wahrscheinlich sogar beschleunigen wird. Es wäre zu hoffen, dass dieser fortschreitende Bedeutungsverlust der Kirchen auch von Politikerinnen und Politikern wahrgenommen wird, so dass sie sich nicht länger

von religiösen Lobbyisten einspannen lassen, die tatsächlich weit weniger Menschen repräsentieren, als gemeinhin unterstellt wird.“ 2019 sind allein in Bayern 78.309 aus der katholischen und 32.387 aus der evangelischen Kirche ausgetreten, und das trotz des Kreuzerlasses von Söder.

Auf den Bedeutungsverlust, den die Kirchen in den letzten Jahrzehnten vor allem in jungen, aufgeklärten, weltoffenen Bevölkerungskreisen erlitten haben, hat Schmidt-Salomon unlängst auch in einem ausführlichen Radio-Interview hingewiesen, das vom Deutschlandfunk ausgestrahlt wurde. Dort nutzte er für die Beschreibung der zugrunde liegenden sozialen Wandlungsprozesse eine einprägsame Formulierung: Die „aufgeklärte Religion“ sei eine „absterbende Kulturercheinung - vergleichbar mit Männergesangsvereinen, die ‚Am Brunnen vor dem Tore‘ singen.“

*(Quelle: Meldung der Giordano-Bruno-Stiftung - gbs)*

## Ludwig-Feuerbach-Schülerpreis an Hannin El-Qarm

Der Philosoph Ludwig Feuerbach (1804-1872) forderte bereits zu seinen Lebzeiten seine Zeitgenossen zum logischen und kritischen Denken bezüglich ihrer religiösen Vorstellungen auf. Provokant war insbesondere seine weltanschauliche Position, wonach er den monotheistischen Gott als ein von Menschen selbst entworfenes Wesen begriff. Der Mensch benötige dies als Projektionspunkt seiner eigenen Nöte, Ideale und für seine Suche nach Glück. In der aufgeklärten Welt habe er dieses Stadium jedoch überwunden.

Der Bund für Geistesfreiheit (bfg) Bayern hat die Thesen Feuerbachs aufgenommen und versucht, diese für unsere Zeit weiter zu entwickeln. In diese humanistische Arbeit hat der bfg Bayern den Ludwig-Feuerbach-Schülerpreis für den Ethikunterricht unter dem Motto „Selber denken macht schlau“ eingebracht und 2019 bayernweit an den Schulen ausgeschrieben. Schülerinnen und Schüler sollten sich mit den Thesen Feuerbachs auseinandersetzen und in einer eigenständigen Arbeit in einem selbstgewählten Thema fortentwickeln.

Viele eingesandte Arbeiten zeugen von einem guten Urteilsvermögen und vom selbstständigen Denken der Schülerinnen und Schüler. Dies bekräftigte den bfg Bayern in seinem Bestreben, Ethikunterricht auf den Stundenplänen deutscher Schulen als Regelunterricht einzuführen.

Für den bfg Bayern war es aufwendig und schwierig, eine korrekte Bewertung der eingereichten Arbeiten durchzuführen und schließlich eine gerechte Reihenfolge zu bilden, da sich

viele Arbeiten durch ein hohes Maß an selbstständigem Denken und eigenständiger Urteilskraft auszeichneten. So kann der bfg Bayern allen teilnehmenden Schülerinnen und Schülern für ihre Leistungen auf diesem Niveau nur gratulieren.

Der 1. Platz beim Ludwig-Feuerbach-Schülerpreis mit 500 Euro wurde einstimmig vergeben an Hannin El-Qarm vom Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Schweinfurt. Der Titel ihrer elementare Fragen aufwerfenden Arbeit lautet „Der Sinn des Lebens“.

Die Würdigung und Übergabe dieses mit 500 Euro dotierten Preises erfolgte am 29. Juni ohne ein größeres Publikum, da die Umstände des Lebens unter Corona-Bedingungen dies erforderten. Klemens Alfen, der Direktor des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums in Schweinfurt, begrüßte den Vorsitzenden des bfg Bayern, Erwin Schmid, der extra für diese Preisübergabe aus Regensburg angereist war, sowie Wolfgang Günther und Günter Weis vom bfg Schweinfurt.

Erwin Schmid würdigte die Arbeit der erst 14 Jahre alten Preisträgerin Hannin El-Qarm. Sie behandelt das Thema „Der Sinn des Lebens“ undogmatisch und ergebnisoffen und sei im besten Sinn eine Suchende. Gemessen an ihrem Alter habe sie ihre Gedanken gut strukturiert. Neben dem Geldpreis überreichte er auch das Buch „Der zitable Atheist“. Wolfgang Günther, stellvertretender Vorsitzender vom bfg Schweinfurt, überreichte einen Blumenstrauß und das Buch von Prof. Dr. Wetz „Exzesse: Wer tanzt, tötet nicht“.

Herzlich dankte Erwin Schmid, Vorsitzender des bfg Bayern, Klemens Alfen, dem Direktor des Gymnasiums, für seine Gastfreundschaft und dem anwesenden Lehrer OStR Markus Holzammer für seinen kompetenten Ethikunterricht und die Bekanntmachung der Ausschreibung. Ebenso dankte er Frank Riegler, dem stellvertretenden Vorsitzenden des bfg Bayern, der leider wegen einer Autopanne verhindert gewesen war, für seine konstruktive Mitwirkung bei der Auswahl der Preisträger und Herbert Wiener, Wolfgang Günther und Günter Weis vom bfg Schweinfurt für ihr vorbildliches Engagement.

Den 2. Platz des Ludwig-Feuerbach-Schülerpreises mit 300 Euro erreichte Gabriel Mock vom Gymnasium Ergolding für seine Arbeit mit dem Titel „Gott ist dem Menschen ein Tier – Eine knappe Religionskritik“.

Aufgrund der hohen Qualität der eingereichten Arbeiten wurde schließlich von der Ausschreibung abgewichen und der 3. Platz, dotiert mit je 200 Euro, gleich dreimal vergeben, und zwar an Akuol Maziarz vom Anton-Bruckner-Gymnasium in Straubing für ihre Arbeit „Der Egoismus des Gutseins“, Lorenz Hamann vom Oskar-von-Miller-Gymnasium in München für seine Arbeit „Die moderne Gesellschaft und ihre Auswirkungen“ und Lukas Brandhofer vom Gymnasium in Bad Tölz für seine Arbeit „Essay der Religionen“.

Im Namen des bfg Bayern bedankte sich Erwin Schmid abschließend sehr herzlich für die eingereichten Arbeiten und wünscht allen dem Motto „Selber denken macht schlau“ verbundenen



Übergabe des Ludwig-Feuerbach-Schülerpreises an die Gewinnerin Hannin El-Qarm vom Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Schweinfurt. Von links: Erwin Schmid, Vorsitzender des bfg Bayern, die Preisträgerin Hannin El-Qarm und Wolfgang Günther vom bfg Schweinfurt. Foto: Markus Holzammer

Schülerinnen und Schülern sowie allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, unabhängig von religiösen und anderen Dogmen, auch zukünftig viel Freude am Gewinn von eigenständigen geistigen Erkenntnissen.

(Erwin Schmid und Tobias Kraus)

## Die Hintergründe von Rassenwahn und Antisemitismus

Immer wieder flammen Rassenwahn und Antisemitismus auf. Eigentlich hört das nie auf. Die Medien schreien jedesmal Ach und Weh, ohne auf die Hintergründe einzugehen. Leidtragende sind häufig die Juden. Die Nazis irren sich gewaltig, wenn sie der Meinung sind, dass sie mit den Juden eine „minderwertige Rasse“ beseitigen würden. Einerseits ist kein Mensch minderwertig und andererseits gibt es gar keine eigenständige jüdische Rasse. Statt eigener Worte wollen wir die Ausführungen von Dr. Georg Glowatzki, dem früheren Direktor der Anthropologischen Staatssammlung in München, wiedergeben:

„... Ein Volk hat besonders unter dem Rassenwahn zu leiden gehabt, die Juden; sie wurden schlechthin als ‚minderwertige Rasse‘ angesehen. Und dabei sind sie biologisch keine eigenständige Rasse, sondern gehören in ihrer Mehrheit zu der europiden Rasse der Orientaliden, genauso wie ihre heutigen arabischen Nachbarn. Die Vorfahren der Orientaliden haben die Stadtkulturen Kleinasiens geschaffen, sie waren Träger frühester Kulturen. Durch die Römer aus ihrer Heimat vertrieben, wanderten die Juden auf zwei Wegen nach Europa ein, und wieder sind es die alten Wanderstraßen, die wir schon aus der Vorzeit kennen: die eine führt über den Osten, am Schwarzen Meer entlang, die andere über Nordafrika und Spanien. Unter den biologischen Ahnherren des jüdischen Volkes sind auch Indogermanen zu finden ... Zur morphologischen Inhomogenität haben vermutlich auch die ägyptische und die babylonische Gefangenschaft beigetragen und natürlich auch die Wanderungen ... Die alle Juden verbindende Religion, an der sie selbst in den Wirtsländern festhielten, führte sie auch biologisch in Fortpflanzungsgemeinschaften zusammen. Zu dieser Isolation aus religiösen Gründen kam noch eine soziale hinzu, denn sie wurden in den Wirtsländern häufig unterdrückt und beruflich eingeengt. Im mittelalterlichen Deutschland zum Beispiel durften sie kein Handwerk ausüben, dadurch keiner Zunft angehören und auch keine gehobenen Berufe innehaben. Erlaubt waren ihnen lediglich der ‚unbefugte Nothandel‘ und der Darlehensverkehr, weil dem Christen die Religion den Geldverleih gegen Zins lange Zeit hindurch verbot. Wem man aber Geld schuldet, den liebt man im allgemeinen nicht und sucht sich seiner zu entledigen. Dafür boten sich reichlich Handhaben, denn die Tötung von Juden galt zu bestimmten Zeiten fast als gottgefäl-

liges Werk, waren sie doch die ‚Mörder des Herrn‘ und ‚Leugner von Heil und Erlösung‘. Auf LUTHERS Schrift ‚Gegen die Juden‘ hat man sich noch in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen berufen ...

Dabei sind biologisch keine Wertunterschiede zwischen Menschenrassen zu ermitteln. ‚Reine‘ Menschenrassen in dem Sinne, dass alle ihre Angehörigen absolut gleich und damit scharf von anderen Rassen abzugrenzen wären, gibt es nicht. Rassen sind keine statischen Kategorien, sondern dynamische Menschengruppen, die sich in der Zeit wandeln. Unterschiede in psychischen Eigenschaften oder physischen Merkmalen berechtigen nicht zu Werturteilen im biologischen Sinne ... Die Menschen aller Rassen besitzen den gleichen anatomischen Bauplan, die gleiche Eiweißstruktur und die gleichen Ahnen in der Geschichte der Menschheit; alle sind aus biologischer Sicht uneingeschränkt miteinander fortpflanzungsfähig. Bei gleichen Umweltbedingungen wären auch annähernd gleiche Leistungen und Fähigkeiten zu erwarten. Qualitativ größer als die Unterschiede zwischen gleichgeschlechtlichen Mitgliedern verschiedener Rassen sind die zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht der gleichen Rasse ...“ (aus „Die Rassen des Menschen“.)

Nicht weniger drastisch geht Professor Dr. Karl Jaspers, einer der führenden Repräsentanten der Existenzphilosophie, mit Rassenwahn und Antisemitismus ins Gericht:

„... Das abendländische Christentum ist belastet wie mit den Religionskriegen zwischen den Konfessionen, so mit dem Antisemitismus. Jene gehören nur noch der Vergangenheit an, ihr Sinn hat sich umgesetzt in den unkriegerischen Kampf um Einfluss, Stellungen, Vermehrung ihres Gebiets. Dieser Antisemitismus dagegen hat noch vor kurzem zur furchtbarsten Gewalt geführt mit der Tötung von Millionen Juden, und er ist ständig in Bereitschaft zur Beeinträchtigung jüdischer Mitbürger ... MARTIN LUTHER aber schrieb in seiner Schrift ‚Von den Juden und ihren Lügen‘: ‚Ich will meinen treuen Rat geben. Erstens, dass man ihre Synagogen mit Feuer anstecke ... Zweitens, dass man auch ihre Häuser ebenso niederreiße und zerstöre ... Drittens, dass man ihnen alle ihre Gebetbüchlein nehme ... Viertens, dass man ihren Rabinnen bei Leib und Leben verbiete, weiterhin zu lehren ... Fünftens, dass man den Juden das freie Geleit und das Recht auf die Straßen ganz aufhebe ... Sechstens, dass man ihnen den Wucher verbiete und ihnen alle Barschaft und Kostbarkeiten in Gold und Silber nehme ... Siebentens, dass man den jungen, starken Juden und Jüdinnen Axt, Hacke, Spaten, Rocken, Spindel in die Hand gebe und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen ... Fürchten wir aber, dass sie uns Schaden antun könnten, wenn sie uns dienen und arbeiten sollen ... so lasst uns mit ihnen nachrechnen, was sie uns abgewuchert haben, und danach gütlich geteilt, sie

aber für immer zum Lande ausgetrieben!' Was Hitler getan, hat Martin Luther geraten, mit Ausnahme der direkten Tötung durch Gaskammern.“ (aus „Die großen nichtchristlichen Religionen unserer Zeit“.)

Der Bund für Geistesfreiheit steht allen Religionen, so auch der jüdischen Religion, kritisch gegenüber. Das befindet sich auf einem anderen Blatt. Hier geht es um Verbrechen gegen die Menschlichkeit, dessen sich nicht nur die Nazis, sondern auch die Kirchen schuldig gemacht haben. Mit dem Holocaust sind die Deutschen als Ausführende für alle Zeiten in der Verantwortung. Besonders tragisch ist es für sie, dass sie sich dieses Verbrechens als Kulturvolk schuldig gemacht haben.

(Heinz J.G. Gremer)

## Vertrauen ...

Die Eltern wollen sich mal frei nehmen und ausgehen und bringen deshalb ihre beiden Kleinkinder zum Verfasser. Sie schlafen im früheren Kinderzimmer. Mitten in der Nacht zupfte jemand an unserer Bettdecke. Wir machen das Licht an. Davor steht ein Enkel und sagt: „Oma, Opa, ich kann nicht schlafen. Darf ich in euer Bett?“ Wir: „Komm nur herein.“ Nach etwa einer Stunde zupfte wieder jemand an unserer Bettdecke. Wir machen das Licht an. Davor stand der andere Enkel und beklagt sich: „Oma, Opa, mein Bruder ist weg.“ Wir: „Er schläft bei uns.“ Er darauf: „Darf ich auch in euer Bett?“ Wir: „Komm nur herein.“ Darauf ist Ruhe. Allerdings stellten wir am Morgen fest, dass wir im Laufe der Nacht an den Bettrand gedrängt wurden und bald hinauszu-fallen drohten. Was sagt uns diese kleine Geschichte? Es wäre zu wünschen, wenn alle Kinder der Welt genauso vertrauensvoll zu Erwachsenen hinaufblicken könnten wie beim Verfasser und nicht etwa in die Fänge von Pädophilen geraten würden, unter denen nach Pressemeldungen leider auch Geistliche und Verantwortliche beider Konfessionen zu finden sind.

(Heinz J.G. Gremer)

## Kein Gott

### 1

Ich lebe jetzt. Mein Tod ist zu erwarten.  
Danach vergehe ich so schnell wie Gras.  
Von mir bleibt nur, was andere verwenden  
zu ihrem Nutzen und zu ihrem Spaß.

Gedanken, Verse, ein paar Gegenstände,  
durch mich entstanden, bleiben in der Welt.  
Für eine Weile kann man sie noch brauchen,  
bis das, was keinem nützlich ist, zerfällt.

### 2

Ich habe keinen Gott. Für alle Taten,  
die ich begehe, muss ich Täter sein.  
Kein Weltenrichter wartet, mich zu strafen -  
für jeden Irrtum stehe ich selber ein.

Ich habe keinen Vater, der mich tröstet.  
Es gibt kein Wort, das unumstößlich ist.  
Mich stützt kein Glaube. Keine weise Fügung  
besitzt ein Maß, das meinen Nutzen misst.

Ich denke selbst. Ich habe keine Rettung  
vor meinen Zweifeln, wenn die Furcht mich schreckt.  
Ich hab die Grenzen meiner Höhn und Tiefen  
in meinen eignen Träumen abgesteckt.

### 3

Ich hänge ab von der Natur, von Menschen,  
von allen Kräften für und gegen mich.  
Die Welt, in der ich bin, ist gut und böse,  
doch weiß ich - alles um mich ändert sich.

Nichts bleibt sich gleich. Wer wagt, sich einzurichten,  
der richtet sich für Augenblicke ein.  
In einer Welt, bestehend aus Bewegung,  
da kann ich selber nur Bewegung sein.

### 4

Ich fürchte Menschen. Was sind Eis, was Fluten,  
was Pest und Feuer gegen die Gewalt  
des Untiers Mensch? Die Schreie seiner Opfer  
sind, seit es Menschen gibt, noch nie verhallt.

Ich liebe Menschen mehr als alle Tiere.  
Sie suchen unaufhörlich einen Sinn  
für ihr Vorhandensein, verstrickt in Irrtum.  
Es macht mich froh, dass ich beteiligt bin.

**5**

Ich bin allein. Für kurze Augenblicke  
bin ich Geliebter, Bruder oder Freund.  
Um eine Arbeit, eine Lust zu machen,  
wenn sich ein Weg mit meinem Weg vereint.

Auf dieser Erde leben Ungezählte,  
aus denen gleiche Furcht und Hoffnung spricht.  
Ich weiß um sie. In glücklichen Sekunden  
seh ich mitunter einem ins Gesicht.

**6**

Da ist kein Mensch und keine Macht vorhanden,  
nichts, das mich ganz für sich gewinnen kann.  
Ich füge mich der Stärke und der Schwäche.  
Nur wer mich tötet, hält mein Suchen an.

Ich bin mißbrauchbar. Ich bin zu gebrauchen,  
denn ich muss sein und suche meinen Wert.  
Ich will mich nähren, ich muss mich behausen,  
und über Preise wurde ich belehrt.

**7**

Solang ich lebe, arbeite und liebe,  
solange sich mein Geist, mein Blut noch regt,  
bin ich dem Wesen meiner Zeit verhaftet,  
denn mich bewegt, was meine Zeit bewegt.

Ich denke noch und bin noch zu belehren.  
Ich suche zweifelnd weiter nach dem Sinn,  
der uns zu Menschen macht. Wer will mich hindern,  
die Welt zu lieben, bis ich nicht mehr bin.

(Heinz Kahlau)

**Hochgejubelt ...**

Vor allem in den Medien wird Pater Anselm Grün hochgejubelt. Auch ist in einer hiesigen Buchhandlung ein Ständer voller Bändchen von ihm zu finden. Der Verfasser hält nichts von ihm, denn er ist in seinen Augen ein Feigling, weil er sich scheut, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen. Anselm Grün hat sich davor gescheut, eine Familie zu gründen und Kinder aufzuziehen, was keinesfalls eine leichte Aufgabe ist. Er hat sich davor gescheut, in die Industrie zu gehen und sich die Hände schmutzig und den Buckel krumm zu machen. Er hat sich davor gescheut, einen Handwerksberuf zu ergreifen und damit Handfertigkeiten zu beweisen. Er bezeichnet sich als einen spirituellen Lehrer und hat wohl keine Ahnung, wie es in den Niederungen menschlicher Existenz zugeht. Statt dessen ist er frühzeitig in ein Kloster

gegangen, wo alles gemächlich seinen Gang nimmt, wo man sich in endlosen Gebetsübungen verliert und gut versorgt wird. Der Verfasser weiß nur zu gut, wie es in einem Kloster zugeht, denn er hat als Kind acht quälend lange Jahre in einer Klosterschule mit Heim in Bamberg verbringen müssen, wo er unter anderem tagtäglich den Gottesdienst besuchen und ansonsten viel beten musste.

(Heinz J.G. Gremer)



*In den Niederungen menschlicher Existenz: beim Bauern Eladio in Tantamayo in den peruanischen Anden. Der Ort liegt in einer Höhe von 3500 Metern und eine Bus-Tagesreise von der nächsten größeren Ortschaft entfernt. Der Verfasser hat sich in der Umgebung uralte Ruinen aus der Inkazeit oder früher ansehen wollen. Er schlief beim Bauern im oberen Teil eines Holzverschlags, der über lose Holzbretter zu erreichen ist. Früh und abends gab es Gemüsesuppe, aus der gelegentlich Hühnerfüße herauschauen. Der Herd besteht aus aufgestapelten Steinen mit einer Eisenplatte drauf. Foto: Gremer*

## Buchbesprechung: Ein Pastor zieht die Konsequenzen

Hält der Leser das Buch in seinen Händen, dann erstaunt zunächst der Titel: „Luftanker“. Als dann wundert er sich über die tragikomische Gestaltung des Buchcovers. Im Laufe der Lektüre erschließen sich dem Leser jene beiden Aspekte. Der Autor Bernd Fleißner war mehr als 35 Jahre in der evangelikalen Szene aktiv, davon 15 Jahre als Pastor.

Zunächst nimmt er den Leser mit in sein persönliches Erleben, beschreibt seine damalige Situation, die für ihn den Einstieg in die pietistisch-evangelikale Welt attraktiv machte. In chronologischer Folge gewährt er Einblicke in seine theologische Ausbildung, seine beruflichen Stationen, bis hin zu jener Schlüsselsituation, die seinen Ausstieg aus dem pastoralen Dienst markierte.

Das folgende Kapitel widmet er den historischen Wurzeln sowie den religiösen Annahmen der Evangelikalen Bewegung (EB). Er verweist auf die Themen, an denen sie sich bevorzugt abarbeiten. Bereits hier kristallisiert sich sein Stil heraus, immer wieder den theoretischen Ausführungen mit eigenen Erfahrungen oder Beispielen zusätzliche Plausibilität zu verleihen. In leicht verständlicher Weise zeigt der Autor, auch für den theologischen Laien, die historischen Hintergründe der Entstehung des Alten Testaments auf, um dann anhand der sogenannten Quellenscheidung die historisch-kritische Methode zu erläutern, die wiederum die Entmythologisierung der alttestamentlichen Schriften nach sich zog.

Das Kapitel „Gott und Gewalt“ gibt dem Leser einen breiten Überblick über die christlich-religiös bedingte Gewalt im Alten Testament, im Neuen Testament sowie in der Kirchengeschichte. Von besonderem Interesse ist das Thema im Kontext der christlichen Erziehung, wenn Fleißner auf die Befragungen des Kriminologischen Instituts Niedersachsen verweist, das bedenkliche Ergebnisse zeitigt.

„Hells Bells“ zeigt die religionsgeschichtliche Entwicklung der Höllenvorstellungen auf, die also kein christliches Spezifikum darstellt, aber von Evangelikalen bis heute leidenschaftlich vorgetragen wird. Ansonsten wäre ihr komplettes Erlösungsszenario komplett überflüssig – und mit der Angst lassen sich eben immer noch Schäfchen rekrutieren.

Da die evangelikale Frömmigkeit auf die Person Jesu ausgerichtet ist, beleuchtet der ehemalige Pastor genauer die Lehre von der angeblichen Messianität Jesu. Zunächst zeigt er die kritische Haltung der frühen Theologie zur Vernunft auf, um dann den Bogen zu den Theologen zu schlagen, die sich von den kirchlichen Vorschriften zum Gebrauch der Vernunft emanzipiert haben und begannen, die

Texte des Neuen Testaments kritisch, und eben nicht nur unter dem Glaubensvorbehalt, zu analysieren. Spätestens hier wird deutlich, dass die evangelikale Mär von der göttlichen Inspiration der Bibel frommes Wunschdenken ist. Anschaulich erläutert der Autor die zeitgeschichtlichen Rahmenbedingungen, die aus Jesus von Nazareth den vermeintlichen Messias werden ließen. Hier sei auch auf damalige Revitalisierungsbewegungen verwiesen. Ein Phänomen, dem die EB nach Ansicht des Autors bis heute verfallen ist. Der Widerspruch zwischen frommem Anspruch und frommer Realität steht im Zentrum des Kapitels „Etikettenschwindel“.

Auch hier plaudert Fleißner aus dem evangelikalen Nähkästchen und gibt interessante Erfahrungen zum Besten, wie zum Beispiel das schlichte Niveau evangelikaler Ausbildungsstätten oder das fromme Wunschdenken, aus dem Schoß des Christentums wären die Menschenrechte geboren. Annahmen, die mit biblischen Aussagen und kirchengeschichtlichen Ereignissen nicht kompatibel sind. Sodann beschreibt er neue evangelikale Gruppen, die gegen den kirchlichen Trend einen regen Zulauf verzeichnen. Ohne traditionellen Ballast pflegen sie eine zielgruppenorientierte Kommunikation und sind in den Sozialen Medien gut aufgestellt.

Diese „Churches“ und „Communities“ ziehen vor allem junge Menschen in ihren Bann. Aber hinter der hippen Fassade verbirgt sich ein anachronistisches Weltbild mit einem fundamentalistisches Bibelverständnis, homophob, Exorzismus praktizierend.

Im Kapitel „Moral“ räumt Fleißner mit dem immer noch gepflegten Mythos von der moralischen Überlegenheit des Christentums auf. Er verweist auf vergleichbare, ältere Werte und Moralvorstellungen anderer Religionen, die allerdings im Rahmen der Ausbreitung des Christentums bedeutungslos wurden.

Der Mythos „Gott“ ist obsolet. Im Kapitel „Erosion einer religiösen Organisation“ weitet der ehemalige Pastor die Perspektive von der EB zur Kirche. Er zeichnet den langen Weg zu dieser ernüchternden Erkenntnis nach, der im Humanismus seinen Anfang nimmt, in der Renaissance fortgeführt wurde, in die Aufklärung mündete und schließlich in der Säkularisation eindeutige, emanzipatorische Strukturen schuf.

Den Abschluss markiert das Kapitel über die „Erkenntnistheorie“. Im Rückgriff auf Hans Albert stellt der Autor den evangelikalen Anspruch, im Besitz der religiösen Wahrheit zu sein, dem erkenntnistheoretischen Ansatz des kritischen Realismus gegenüber. Er greift die frommen Argumente für den Glauben auf und zeigt deren Absurdität auf, da sie stets auf dem Zirkelschluss religiöser Annahmen beruhen. Auf Albert geht auch die „Zwei-Sphären-Metaphysik“ zurück, der die Frommen ihren Verstand geopfert haben, damit sie ihr religiöses Weltbild aufrechterhalten können. Spätestens an dieser Stelle erklärt sich dem Leser sowohl der Buchtitel als auch die seltsame Grafik der Titelseite.

„Luftanker“ bietet dem Leser beides: ungeschminkte Einblicke in eine weitgehend unbekanntere Subkultur mit sehr persönlichen Erfahrungen, die der Autor in der frommen Blase gemacht hat, aber auch viel Sachinformation, die er für den Laien leicht verständlich aufbereitet hat. Ein Buch für alle, die die Denkweise religiöser Fundamentalisten nachdenken wollen.

*(Bernd Fleißner, „Luftanker – eine kritische Auseinandersetzung mit der evangelikalen Bewegung“. 414 Seiten, 19,99 Euro, Verlag Books on Demand.)*

### Klassiker der Religionskritik: Problemfall Religion

Religion ist ein Menschheitsproblem. Skandale um sexuellen Missbrauch, unzeitgemäße Einstellungen zu Sexualfragen, beschämende Positionen im Nationalsozialismus und in anderen Rechtsdiktaturen, schlimme Heiligsprechungspolitik einerseits, Glaubensverluste andererseits: Die Kirchen stecken tief in der Krise. Aber auch für andere Religionen gilt: Die Struktur jeglichen religiösen Denkens ist eine Gefahr für eine friedliche Welt. Die historisch und aktuell ununterbrochene Kette gravierender Desaster macht es schwer, das angeblich „überstrahlende Gute“ zu sehen. Gerhard Czermak argumentiert in „Problemfall Religion“ hart, aber fair. Seine Anklage insbesondere gegen die christlichen Kirchen ist so breit aufgestellt wie bestürzend konkret.

„Dieses Buch ersetzt eine halbe Bibliothek. Gerhard Czermak ist es gelungen, alle relevanten Probleme, die mit religiösen Heilserzählungen einhergehen, in brillanter Weise zusammenzufassen. Unbedingt empfehlenswert!“ (Dr. Michael Schmidt-Salomon, Philosoph)

*(Gerhard Czermak, „Problemfall Religion“. Ein Kompendium der Religions- und Kirchenkritik. 480 Seiten. 24,95 Euro. Tectum Verlag.)*

### Klassiker der Religionskritik: Das Elend des Christentums

1968: Der frisch gebackene Doktor der Theologie Joachim Kahl tritt aus der Kirche aus und veröffentlicht im Rowohlt Verlag „Das Elend des Christentums“. Das Buch des erst 27-jährigen erlebt einen beispiellosen Erfolg, verkauft sich in kürzester Zeit über 100.000-mal und wird in vier Sprachen übersetzt. Es liefert die religionskritische Begleitmusik zur Studentenbewegung und trifft einen Nerv der Zeit. Die jetzt vorliegende dritte Auflage ist ergänzt um ein neues Vorwort und ein beachtenswertes Interview mit Kahl. Dass Kahl schonungslos die Widersprüchlichkeiten von Kirche und Christentum aufzeigt und dass er dies in einer wortgewaltigen und bildreichen Sprache tut, macht „Das Elend des Christentums“ zu einem Klassiker der Religionskritik.

*(Joachim Kahl, „Das Elend des Christentums.“ 216 Seiten. 17,95 Euro. Tectum Verlag.)*

### Zum Bund für Geistesfreiheit (bfg) Bayern K.d.ö.R.

gehören folgende Ortsgemeinschaften und befreundete Organisationen:

bfg Deggendorf

bfg Erlangen (korp.)

bfg Fürth

bfg Kulmbach/Bayreuth

bfg München

bfg Neuburg/Ingolstadt

bfg Nürnberg

bfg Regensburg

bfg Schweinfurt

Freidenkerinnen/Freidenker Ulm/Neu-Ulm (korp.)

### Unsere Rundfunksendungen 2020

Freigeistige Betrachtungen des bfg Bayern im Programm Bayern 2, UKW, unter „Positionen“: 19. Januar (Beginn 6.45 Uhr), 8. März (6.30 Uhr), 24. Mai (6.30 Uhr), 26. Juli (6.45 Uhr), 27. September (6.45 Uhr), 11. Oktober (6.30 Uhr), 22. November (6.45 Uhr), 27. Dezember (6.45 Uhr).

### Unsere Bestattungssprecher

**Wolfgang Günther**, Harald-Hamberg-Str. 32, 97422 Schweinfurt, Tel. 09721/32289.

**Dr. Wolfgang Proske**, Goethestr. 34, 89547 Gerstetten, Tel. 07323/953501.

**Erwin Schmid**, Waldweg 1, 93105 Tegernheim, Tel. 09403/3551 (nur Regensburg und Umgebung).

**Georg Schreiber**, Turnstr. 7, 90763 Fürth, Tel. 0911/706427 (seit über 35 Jahren).